

L02834 Paul Goldmann an
Arthur Schnitzler, 23. 12. [1897]

Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).
Fondateur M. L. Sonnemann.
Journal politique, financier,
5 commercial et littéraire.
Paraissant trois fois par jour.
Bureau à Paris

PARIS, 23. December.

10 Rue de la Bourse.

Frohe Weihnachten, liebster Freund!

10 Mit Deinem Auge geht es wohl beffer? Dein letzter lieber Brief war recht ver-
stimmt. Freilich, mit einem Abſceß im Augenlid fieht ſich das Leben nicht ſchön
an.

Und doch hat mich Dein letzter Brief nachdenklich gemacht. Du darfft mir nicht
hypochondriſch werden! Und wenn es Dir ſchon im Ohre klingt! Muß man denn
15 ganz gefund fein?! Wer von uns iſt gefund? Man lebt und leidet eben. Iſt das nicht
eine alte Gefchichte? Und lebt man deshalb weniger, weil man leidet? Eher mehr.
Bei alledem glaube ich Dir Deine Krankheit gar nicht. Du haſt das, weil Dir, Gott
fei Dank, nichts Ernſtes fehlt. Du haſt viel Gutes und Herrliches ſchon genoffen,
Du biſt ein wenig abgeſtumpft geworden gegen all' die ſchönen Dinge in Deinem
20 Leben, das Errungene bildet darum kein rechtes Gegengewicht mehr gegen die
Melancholie, die von Natur aus in dir wohnt, und ich glaube faſt, daß die Hypo-
chondrie bei Dir eine Form der Blafirtheit iſt.

Aufgeſchüttelt werden müßteſt Du, heraus müßteſt Du aus Deinem behaglichen
Wiener Neſt, heraus in die Kälte, in die Fremde! Es iſt ganz natürlich, daß Du ſo,
25 im gleichmäßigen Weiterſchreiten, das Bewußtſein der Kräfte verlierſt, die in Dir
wohnen.

Wie darfft Du fagen, daß Du nicht an Deine Zukunft glaubſt?! Wer hat Zukunft,
wenn nicht Du?! Nur muß die Zukunft von ſelbſt erwachſen, als natürliche Frucht
einer kräftigen Gegenwart. Ruhig leben, ſeine Kraft ſtärken, ausreifen laſſen, was
30 reifen foll, und keine Ungeduld! Wenn man natürlich ſich jeden Tag hinſetzt und
ſeine Zukunft machen will, ſo geht es nicht. Auch hier gibt es er eine pſychiſche
Impotenz. Nein, ſei ruhig und Deiner ſelbſt ſicher (weiß Gott, Du kannſt es!),
wenn es mit de dem Produciren nicht geht, ſo leg' es ein wenig beifeite, ſchaffe
Dir ſchöne Tage, und laß' aus Tagen und Tagen ganz unmerklich die Zukunft wer-
35 den!....

Übrigens, was rede ich? Wenn Du dieſen Brief bekommſt, biſt Du ſicherlich
bereits in ganz anderer Stimmung, wie damals, wo Du mir de den Brief ſchrie-
bſt, der vor mir liegt.

Keiner von Deinen Briefen aus de^rn^v letzten Monaten ist mir gestohlen worden.
 40 Sei ganz beruhigt! Es handelt sich um einige wenige Briefe früheren Datums, in
 denen sicher nichts Wichtiges oder besonders Vertrauliches steht.
 ‚Was ist mit dem Burgtheater? Also hat es den BURCKHARDT doch er^ereilt? Ich wun-
 dere mich nur, daß ich nicht den BAHR unter den Directions-Candidaten lese. Der
 Kerl hat in Wien den den schlechten und faulen Boden gefunden, in dem allein
 45 er gedeihen konnte, und er gedeiht. Er wird großer PONTIFEX werden, und ich
 denke, in ein paar Jahren wird man ihm auch das Burgtheater anbieten. Eines
 Tages werden dann vielleicht auch andere Leute entdecken, daß er ein unehrli-
 cher und unverständiger Mensch ist, aber dann wird es zu spät sein.
 ‚Dir sollten sie das Burgtheater geben. Ich wüßte in der Welt keinen besseren Direc-
 50 tor. SCHLENTHER? Wäre das der ✕ Richtige? Dieser Berliner und Protestant, der
 wahrscheinlich ein kluger Mann, aber sicherlich ein kalter und ~~unkün~~unkünft-
 lerischer Mann ist?
 Bitte, grüß’ mir Deine Freundin recht herzlich. Ich bringe es nicht fertig, ihr irgend
 etwas von meinen Arbeiten zu schicken. Ich weiß, daß das, was ich schreibe, der
 55 Vergessenheit verfallen ist, und dieses Bewußtsein lähmt mich so, daß ich nicht
 es einmal die Kraft habe, einen Artikel herauszufuchen und ihn auf die Post zu
 geben. Ich bin eben ein Journalist und nichts Anderes. Frage nur den Herrn BAHR
 und seine Bande, sie werden es Dir schon sagen.
 Was macht RICHARD? Ist seine Novelle beendet? Ich fürchte sehr, daß es dem Hel-
 60 den einfallen könnte, zum Schluß noch von einem anderen Tempel zu träumen,
 und das würde dann wieder ein bis zwei Jahre dauern. Und MIRJAM?
 Ich habe arge Wochen durchgemacht und fürchterlich gelitten. Es ist schlimm,
 Beschimpfungen ertragen zu müssen, ohne sich wehren zu können, und zu fühlen,
 wie rings um Einen das Mißtrauen schleicht. Und dabei ganz allein, im fremden
 65 Lan~~e~~ Lande, ohne Freund, ohne ermuthigenden Zuspruch! Und nichts thun kön-
 nen, als einfach ruhig bei seiner Überzeugung bleiben. Man muß ~~still~~ stillstehen
 und seine Pflicht thun, und in dieser harten Pflichterfüllung ist keinerlei Ruhe~~n~~
 zu holen. Nichts als Schläge, und bitterer Zweifel im Innern! Und doch, ich kann
 mich nicht entschließen, jede Hoffnung aufzugeben. Auf der einen Seite die Wahr-
 70 heit, auf der anderen Seite ein ganzes Volk. Es ist nicht gesagt, daß das Volk der
 stärkere Theil sein muß.
 Ich habe PARIS satt über alle Maßen. Ich möchte so gerne fort, aber meine Zeitung
 will ~~es~~ es bisher nicht zugeben. Es ist ihnen so bequem, mich als Ar^e Arbeitsthier
 hier zu haben.
 75 Nicht wahr, liebster Freund, Du schreibst mir bald?
 Und nochmals von Herzen fröhliche Feiertage!
 In Treue
 Dein

Paul Goldmann

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »97« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

- ¹⁰ *Auge*] Schnitzler litt an einem Gerstenkorn, siehe Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 12. 1897.
- ³⁹ *gestohlen*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 10. 12. [1897].
- ⁴² *Burgtheater*] Max Burckhard trat als Direktor des *Burgtheaters* zurück – seine Position war unhaltbar geworden, nachdem er als Dramatiker an einem anderen Theater in Erscheinung getreten. Unter den potenziellen Nachfolgern fanden sich Heinrich Bultaupt, Emil Claar, Jozsa Savits und Paul Schlenther. Letztlich wurde Schlenther am 25. 1. 1898 zum neuen Direktor bestimmt.
- ⁴⁶ *in ein paar Jahren*] Das war gewissermaßen prophetisch. Hermann Bahr wurde im September 1918 als Teil des Dreierkollegiums (gemeinsam mit Max Devrient und Robert Michel) erster Dramaturg des *Burgtheaters*. Vgl. A. S.: *Tagebuch*, 20. 9. 1918: »Wer ihm's prophezeit hätte – vor 25 Jahren – daß seine erste Amtshandlung im B. Th. sein würde, des ›Kampfgenossen aus Jugendjahren‹ Stück – zu refusiren – weil dem Cardinal die Aufführung peinlich sein könnte!–«
- ⁵⁹ *Novelle beendet*] Richard Beer-Hofmann stellte *Der Tod Georgs* erst Ende Juli 1899 fertig (vgl. Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1899).
- ⁶¹ *Mirjam*] Beer-Hofmanns dreieinhalb Monate alte Tochter
- ⁶³ *Befschimpfungen*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 10. 12. [1897].